

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser, in dem Gedichtzyklus *Schizophrenie* verarbeitet der in einem syrischen Flüchtlingslager für Palästinenser geborene und heute in Stockholm und Berlin lebende Dichter Ghayath Almadhoun Momentaufnahmen eines zehntägigen Aufenthalts in Ypern. Die belgische Stadt ist ein ikonischer Gedächtnisort für die Blutbäder des Ersten Weltkriegs. Vor dem Hintergrund der „Gedenkfeier zum hundertsten Jahrestag des ersten Chemiewaffenangriffs



Yfaat Weiss
Herausgeberin

der Geschichte“ im Jahr 2015 erfasst Almadhoun in seinem Prosagedicht das böse Wechselspiel von Tragödie und Farce und schreibt bitter: „Ich stehe nun vor euch, mit einem Gefühl großer Scham, ja gewiss, von großer Scham angesichts der Bedeutungslosigkeit der Kriege in meinem Land im Vergleich zu den großen Kriegen in eurem“.

Almadhoun verknüpft die Perspektive eines palästinensischen Flüchtlings im Angesicht des Bürgerkriegs in Syrien mit verschiedenen historischen Gewaltszenarien in Europa. Unser Magazinheft mit seinem Themenschwerpunkt wiederum ist unter dem Eindruck der gegenwärtigen Kriegsschauplätze in der Ukraine, vor allem aber im Nahen

Osten entstanden und nimmt eine jüdisch-diasporische Perspektive ein. Ausgehend von den beiden Weltkriegen als zentralen Gedächtnismatrizen des 20. Jahrhunderts erkundet es Übergänge und Gleichzeitigkeiten: Wo bringt ein Kriegsende Frieden – und wo setzt sich Gewalt in neuer Form fort? Welche Bedeutung haben Dokumentation und Erinnerung?

Wir nähern uns diesen Fragen vornehmlich aus kulturhistorischer Perspektive und richten den Blick auf vermittelte Wahrnehmungen von Krieg in Literatur und Kunst, in Wissens- und Alltagspraxis. Im Mittelpunkt stehen dabei nicht die Zentren des Kriegsgeschehens, sondern seine vermeintlichen Ränder und Nebenschauplätze; nicht die Kernzeit des Kriegs, sondern sein Vorher und unmittelbares Nachher: seine Zwischenzeiten und Zwischenwelten.

In unseren Rubriken Position, Kritik und Archiv wenden wir den Blick von Argentinien über Großbritannien, Frankreich und die hessische Provinz bis nach Pennsylvania. Wir beleuchten die politischen Auswirkungen der Stadtentwicklung in Ostjerusalem, erinnern an die Blüte des jiddischen Theaters in Buenos Aires und an die Wiederaaneignung jüdischer Geschichte und Kultur im sowjetischen Spätsozialismus. Die Fotografien von Leonard Freed zeigen jüdisches Leben in der frühen Bundesrepublik, während uns die Provenienz einer Zeichnung Max Klingers zur Leipziger Familie Nachod führt. Schließlich widmen wir uns dem wiederentdeckten Nachlass des Journalisten und politischen Aktivisten Ben Zion Goldberg. Wir wünschen eine anregende Lektüre.